

Das Wort am 9. Juni 2013 radioBerlin 88,8

Pfarrerin Juliane Rumpel

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“

Mt 11,28

Es spricht Pfarrerin Juliane Rumpel von der Garnisonkirche in Potsdam

Ich gebe zu, ich stehe nicht gern früh auf, schon gar nicht sonntags.

Aber es gehört für mich auch irgendwie dazu, gerade am Sonntag pünktlich zur Stelle zu sein.

Die Sonne scheint, das macht das Unterwegssein am Morgen schon ein bisschen leichter und der Weg ist auch recht kurz.

Ein zwitschernder Vogel links, ein blühender Rhododendron rechts und geradezu auf einer Bank zwei Penner – auch schon früh unterwegs.

An der Kirchentür empfängt mich eine freundliche Hand und ein lächelndes Gesicht:

„Guten Morgen!“, man kennt sich. Ich quäle mich ja regelmäßig sonntags aus dem Bett, um mich auf den Weg zu machen.

Dem „Guten Morgen“ folgt ein „Wie geht’s?“ „Und den Kindern?“ „Und der Frau Mama?“ Langsam füllt sich der Raum. Menschen kommen, große und kleine, alte und junge, die meisten Gesichter sind bekannt. Einige besser als andere, ein munteres Plaudern zwischen den Stühlen und Bänken.

„EenenwuunderschönenjutenMojen!“

Irritiert dreh‘ mich um.

Zwei Mitvierziger, offensichtlich angetrunken, strecken der nicht mehr ganz so lächelnden Frau an der Tür ihre Hände entgegen.

„Guten Morgen! Und herzlich willkommen!“, kommt es etwas gepresst aus ihr heraus. Sie reicht den beiden dennoch einen Zettel mit den Liedern, die Männer treten ein und setzen sich ganz nach vorn.

Hätte man die nicht schon am Eingang fragen sollen, ob sie meinen, dass sie hier richtig sind? Ist schließlich eine Kirche, da kommt man nicht sturzbetrunken hin.

Doch niemand traut sich, man hört nur leises Tuscheln in den Bänken.

Ob die beiden wohl wissen, wo sie hier gelandet sind?, frag ich mich.

Nun spätestens als die Orgel einsetzt, wissen sie es. Und es scheint sie nicht zu stören.

Im Gegenteil. Sie verfolgen ganz aufmerksam das Geschehen da vorn unter'm Kreuz, falten inniglich die Hände und singen lauter mit als wir alle.

Mitten in der Predigt allerdings scheint einem der beiden aufgefallen zu sein, dass er hier falsch ist. Er steht auf und geht raus! „Is vielleicht besser so!“, raunt es von rechts und von links kommt: „Unglaublich, sowas!“

Auch mir fällt es schwer, der Predigt zu lauschen, vor allem, als ich sehe, dass der Mann mit einer Flasche Bier in der Hand wieder zurück in die Kirche kommt!

Also jetzt müsste doch der Pfarrer aufhören da vorne. Ermüsste die beiden fragen, was sie eigentlich hier wollen. Ich stell mir vor, wie die beiden antworten: dass sie Durst haben – und vielleicht würde die Gemeinde einstimmen, dass sie auch Durst hat... und dann würde der Pfarrer vielleicht Gläser holen, um unser aller Durst zu stillen...

Doch nichts dergleichen. Der Biertrinker sitzt wieder neben seinem Kumpel, bis zum Schluss. Dann torkeln die beiden Männer zum Ausgang, verabschieden sich vom Pfarrer, „... een schön' Sonntach noch...“ und sind verschwunden.

Die, die noch da sind, sind sichtlich aufgeregt.

Warum denn da niemand eingegriffen habe?

Und was die denn hier zu suchen gehabt hätten?

So was würde man sich doch verbitten! Am Sonntagmorgen und auch noch in der Kirche.

Der Pfarrer gibt zu, dass ihm erst am Ausgang aufgefallen sei, dass die beiden nicht so ganz nüchtern waren, der Gottesdienst war doch eigentlich wie immer?!

Ich merke, dass ich jetzt einen Kaffee brauche und schleiche mich aus der großen Eingangstür. Jemand ruft mir „Auf Wiedersehen!“ hinterher, ich drehe mich noch einmal um, da fällt mein Blick auf das, was über der Tür steht.

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“

Das les' ich zum ersten Mal, denk ich noch und mache mich auf den Heimweg.

Es sprach Pfarrerin Juliane Rumpel von der Garnisonkirche in Potsdam